



Nüchtern betrachtet Bewusst erlebt 2009

25.02.2009 bis 15.04.2009
(Fastenzeit)

Konzeption



Inhaltsangabe

	Seite
1. Leitgedanken	3
2. Ausgangsbasis	3
3. Die Kampagne 2006/2007	4
4. Die Kampagne 2008/2009	6
5. Aktion Lohnender Verzicht	8
6. Punktnüchternheit	9
6.1. Punktnüchternheit in der Arbeitswelt	9
6.2. Punktnüchternheit in der Schwangerschaft	9
6.3. Punktnüchternheit im Straßenverkehr	10
7. Workshops an und mit den Schulen	10
8. Problemfeld Familie	11
8.1. Suchtkranke Eltern	11
8.2. Suchtgefährdete Kinder und Jugendliche	12
9. Internetseite	13
10. Bundeserweiterung	13
11. Zielgruppen und Settings	13
12. Suchtpolitische Forderungen	14
13. Prinzipien	17
14. Sponsoring	18
15. Organisatorische Rahmenbedingungen	18
16. Qualitätsmanagement	18
17. Ziele	18



1. Leitgedanken

Die Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* wird getragen von Privatpersonen, Trägern, Vereinen oder sonstigen Gruppierungen, die zur Alkoholprävention das bestehende Netzwerk ständig weiterentwickeln. Personen oder Institutionen, die sich dieser Kampagne anschließen, haben die Möglichkeit, nicht nur durch ihre eigenen Tätigkeiten *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* weiter zu entwickeln, sondern können auch jederzeit auf die Ressourcen des Netzwerkes der Kampagne zurückgreifen.

Dieser Grundgedanke bietet die Möglichkeit, suchtpreventive Handlungsansätze weiter zu entwickeln und stets innovative Konzepte aufnehmen zu können. Es besteht das Grundverständnis, das die unterschiedlichen Partner, die dem Projektteam angehören, auf gleicher Augenhöhe miteinander kommunizieren. Die Arbeitsweise der Akteure ist konsensorientiert, was bedeutet, dass Entscheidungen zum Beispiel über Strategie und Taktik der Kampagne im Konsens aller Beteiligten gefällt werden. Auf dieser Grundlage können sich Kreativität und Spaß entwickeln, die eine wichtige Grundlage für die Arbeitsmotivation und das Engagement der Teilnehmer/innen darstellen. Diese Arbeitsweise ermöglicht es innovativ zu sein und Synergien zu erzeugen, die es letztlich erlauben Ziele zu erreichen, die ein Einzelner oder eine ganze Organisation nicht erreicht hätte.

Grundlage dieses Ansatzes ist auch, durch die Ressourcen der neu hinzukommenden Personen und Institutionen das Netzwerk weiter auszubauen. Es besteht die Möglichkeit, die jeweiligen Ideen und suchtpreventiven Aktivitäten mit denen der anderen Teilnehmer/innen zu verknüpfen.

Grundlage der Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* bildet das soziale Engagement, wie es in der Public Health Philosophie der WHO Charta von Ottawa verankert ist. Wir sind davon überzeugt, dass die Probleme im Suchtbereich nur mit Offenheit gegenüber neuen Ideen, neuen Arbeitsansätzen, Transparenz und mit Kreativität gelöst werden können.

2. Ausgangsbasis

Die Gesundheits- und Drogenberichte der Ministerien und Verwaltungen, Statistiken, die im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung erhoben wurden, fördern immer wieder alarmierendes Zahlenwerk zutage. Über 9 Millionen Bundesbürger haben einen riskanten Alkoholkonsum, darunter sind 4,5 Millionen Menschen klinisch auffällig.



Die Deutschen trinken einfach zu viel. Im Laufe eines Jahres nimmt jeder Bundesbürger im Schnitt 145,5 Liter alkoholische Getränke zu sich. Das entspricht 10,1 Litern reinen Alkohols. Damit liegt Deutschland weltweit an fünfter Stelle hinter Luxemburg, Ungarn, Tschechien und Irland.¹ Übermäßiger Alkoholkonsum ist bei Männern die häufigste Einzeldiagnose in den Krankenhäusern Berlins. Alkoholkonsum ist auch ein großes Problem bei Kindern und Jugendlichen. So werden in einem Alter von durchschnittlich 11,6 Jahren in Berlin die ersten Erfahrungen mit Alkohol gemacht. Der erste Alkoholrausch wird durchschnittlich im Alter von 13 Jahren erlebt.

Die Folgen eines übermäßigen Alkoholkonsums sind bekannt. So kann übermäßiger Alkoholkonsum nahezu jedes körperliche Organ nachhaltig schädigen. Insbesondere können Speiseröhrenkrebs, Darmkrebs und Leberzirrhose zum Tode führen. In der Bundesrepublik sterben jedes Jahr mehr als 70.000 Menschen an den Folgen alkoholbedingter Erkrankungen. Darüber hinaus sind es insbesondere die körperlichen und psychosozialen Folgeschäden, die für uns alle sichtbar sind.

Laut einer aktuellen Umfrage im Auftrag der Deutschen Angestellten-Krankenkassen hat das Forsa Institut im April 2008 1002 Eltern bezüglich des Umgangs mit Alkohol befragt. Das Ergebnis gibt Anlass zur Sorge. Danach sprechen 32% der Eltern das Thema zu Hause nicht an und geben ihren Kindern auch keine klaren Regeln für den Umgang mit Bier, Schnaps oder Wein vor. Nicht einmal ein Viertel der Befragten macht sich zudem Sorgen darüber, dass ihr Kind zu viel Alkohol trinken könnte. 42% meinten, dass es zum Jugendalter dazu gehört, mal betrunken zu sein. Jedes vierte Elternteil gibt an, als Erwachsener beim Thema Alkohol nicht mit gutem Beispiel voranzugehen.

Alkoholismus ist seit 1968 eine anerkannte Krankheit. Die Suchtentwicklung kann durch Veranlagung und durch frühkindliche Erfahrungen begünstigt werden. Übereinstimmend berichten alle trockenen Alkoholiker, dass der Übergang zur Abhängigkeitserkrankung fließend war und nicht bemerkt wurde.

3. Die Kampagne 2006/2007

Die Kampagne lief in den Jahren 2006 und 2007 unter dem Titel *Nüchtern betrachtet*. Die Zielrichtung der Kampagne bestand darin, Menschen zu motivieren, einmal im Jahr für vier Wochen auf Alkohol zu verzichten. Mit dieser Kampagne wurde erreicht, dass die „normal“ trinkende Bevölkerung sich kritisch aber ohne Druck mit ihren Trinkgewohnheiten

¹ Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen: Jahrbuch Sucht 2008, Geesthacht 2008



auseinandergesetzt hat und für das nicht unerhebliche Gefährdungspotential dieses Suchtstoffs sensibilisiert wurde.

Die Kampagne *Nüchtern betrachtet* hat in diesen zwei Jahren dafür geworben, im Monat November keinen Alkohol zu trinken. Die Kampagne stieß bei der Berliner Bevölkerung auf ein positives Echo. An dem Aufruf, vier Wochen ohne Alkohol zu leben, nahmen in den beiden Jahren ca. 1800 Menschen teil. Zu den Abschlussveranstaltungen 2006 und 2007 kamen jeweils ca. 350 Personen. Auf die Internetseite wurde 2007 insgesamt 7.021 mal zugegriffen.

Um dem Ziel „vier Wochen ohne Alkohol“ näher zu kommen, war es uns wichtig, eine Kampagne zu entwickeln und durchzuführen, welche die Menschen zu einer Teilnahme ermutigt.

Denn die Zeit, in der wir leben, ist geprägt von einer deutlichen Verregelung sowie Beschleunigung und Betonung auf unbedingte Aktivität. Die Kampagne hatte damit das Ziel, Menschen aller Altersgruppen mit verschiedensten Formen des Alkoholkonsums anzusprechen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten merken, dass sie ein Wagnis eingehen, Dinge auszuprobieren und somit unter Umständen auch einen Schritt ins Unbekannte gehen. Ein selbstkritischer Umgang mit den eigenen Trinkgewohnheiten sollte gefördert werden. Dabei sollten die Teilnehmer Spaß an der Entwicklung der eigenen Erlebnisse haben.

Leitlinien der Zusammenarbeit innerhalb der Kampagne waren und sind:

- Grundsatz des Einigungswillens, übergreifend und zielgruppenbezogen
- Transparenz
- Zielgerichtete, prozessorientierte Arbeitsweise
- Toleranz, Offenheit und Akzeptanz
- Menschliche Wärme, empathische Grundhaltung

Die Akteure der Kampagne haben den Anspruch professionell zu handeln, Altes zu reflektieren, die Gegenwart zu beobachten und für die Zukunft Entwicklungen zuzulassen. Wesentliches Merkmal der Kampagne ist ein toleranter Umgang mit dem Thema Alkohol. Der erhobene Zeigefinger hat in der Kampagne keinen Platz, um den Zugang für möglichst viele Menschen offen zu halten.



4. Die Kampagne 2008/2009

Die Arbeitsgruppe hat nach der Auswertung unserer Erfahrungen der Kampagne von 2006 und 2007 Anfang 2008 beschlossen, die Kampagne für die Fortsetzung in den nächsten Jahren zu erweitern. Unser Leitspruch *Nüchtern betrachtet*, der gleichzeitig als Leitlogo und für die Öffentlichkeit als Identifikation und Wiedererkennung gedacht ist, wurde unserem Vorhaben nach inhaltlicher Erweiterung angepasst. Unser neuer Leitsatz lautet nun: *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009*. Mit dem Zusatz *Bewusst erlebt* wollen wir Menschen und Gruppierungen auffordern, aktiv an der Kampagne teilzunehmen und eigene Ideen und Aktionen im Rahmen der Kampagne zu entwickeln. Wir gehen davon aus, dass mit dieser Erweiterung die Kampagne lebendiger wird. Mit *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* wollen wir die Menschen auffordern, „alkoholfreie Ausrufungszeichen“ zu setzen. Damit ist gemeint, dass Personen oder auch Organisationen, gemäß ihrer eigenen spezifischen Konsumsituation sich Ziele setzen und Aktivitäten planen und umsetzen. Dabei steht nicht die Abstinenz im Vordergrund, sondern es geht darum, vor dem Hintergrund einer spezifischen Situationsanalyse einen plausiblen Plan zu einem temporären Verzicht auf Alkohol aufzustellen.

In der Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* werden wir die einzelnen Zielgruppen und Settings ansprechen d.h. Eltern, Kinder und Jugendliche, Familien, Schulen, Stadtviertel, Ämter, Betriebe, Jede Zielgruppe soll zu einem Ausrufungszeichen für einen temporären Verzicht auf Alkohol eigene Aktionen entwickeln und damit alkoholfreie Ausrufungszeichen setzen. Einzelpersonen oder Gruppen in den unterschiedlichen Settings werden von uns unterstützt. Im Sinne von: Ich setze dieses Ausrufungszeichen und welches setzt du?

Im Rahmen der Kampagne im Jahr 2009 schreiben wir einen Wettbewerb über die besten Ideen für ein "Alkoholfreies Ausrufungszeichen" aus. Eine Jury, die von der Arbeitsgruppe berufen wird, wählt die besten Wettbewerber aus und vergibt Preise.

Zum Auftakt der Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* haben wir uns vorgenommen, Prominenz aus Sport, Wirtschaft, Politik und gesellschaftlichem Leben zu gewinnen. In Anknüpfung an eine sehr gelungene Aktion im Jahr 2006 werden wir als Auftaktveranstaltung für 2009 uns wieder vor dem Brandenburger Tor versammeln und für die Kampagne werben. Anschließend laden wir die Medien zu einem alkoholfreien Empfang und Pressegespräch in einen repräsentativen Ort ein.

Aufgrund der alarmierenden Entwicklung des Alkoholkonsums junger Menschen haben in den letzten Jahren die Suchthilfekoordinatoren der Berliner Bezirke in Kooperation mit freien Träger im psychosozialen System strategische Netzwerke entwickelt, auf deren Grundlage die verschiedensten



sucht(alkohol)präventiven Aktionen entwickelt wurden. Diese seit ca. sieben Jahren neue Verantwortlichkeit hinsichtlich des Ausbaus suchtpreventiver Maßnahmen auf Stadtteilebene sowie die damit einhergehende Kooperation und Vernetzung mit den im suchtpreventiven Raum tätigen freien Trägern auf Landesebene ergab in der Folge eine neue Qualität der Suchtprävention in Berlin. Diese neue Qualität, in der sich die Erfahrungen und Kompetenzen der beteiligten Partner wiederfanden, führte zudem zur ständigen Erweiterung der kooperativen Bündnisse der Beteiligten bis hin zu der Tatsache, dass die Kampagne *Nüchtern betrachtet* nach 1 1/2 Jahren der Vorbereitung 2006 starten konnte.

Ein Nebenprodukt dieser neuen Qualität führte zu zahlreichen bezirklichen wie überbezirklichen nikotinpräventiven Aktionen und Kampagnen. Auch hier sind die gesammelten Erfahrungen in der suchtpreventiven Arbeit in den letzten sechs Jahren Grundlage der derzeitigen landesweiten Kampagne „Berlin qualmfrei“.

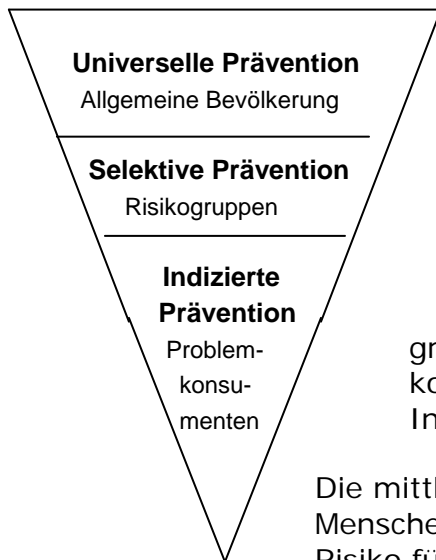
Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009 ist ein erfolgreiches kooperatives Bündnis aus freien und öffentlichen Trägern, dem es gelungen ist, jenseits von Träger- und Bezirkskonkurrenz, ein von allen getragenes Konzept zu erarbeiten und ein arbeitsfähiges suchtpreventives Netzwerk zu schaffen.

Für die Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* haben wir den Zeitraum vom 25. Februar 2009 bis 15. April 2009 gewählt, da dieser Zeitraum der Fastenzeit entspricht und bewusst an alte Bräuche anknüpft (Fruchtbarkeits- und Frühlingsrituale). In diesem Zeitraum können Einzelpersonen oder Gruppierungen mit ihren jeweiligen Settings „Ausrufungszeichen“ setzen. Der in der Kampagne enthaltene Baustein „Lohnender Verzicht“, jetzt 6 Wochen alkoholfrei zu leben, wird auch in dieser Kampagne enthalten sein.

Folgende Schwerpunkte werden die Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* inhaltlich ausmachen und begleiten:

- Aktion Lohnender Verzicht
- Punktnüchternheit
- Workshops an den Schulen
- Problemfeld Familie

In diesen Schwerpunkten bewegen wir uns in den Bereichen universelle, selektive und indizierte Prävention.



Als oberste, übergeordnete Einheit steht die allgemeine Bevölkerung für die breiteste Zielgruppe, die mittels *universeller Prävention* erreicht werden soll. Dazu zählen Maßnahmen, die für alle Personen wünschenswert sind, wie z.B. suchtpräventive Vorträge, Schulprogramme zur Förderung der Lebenskompetenzen, Maßnahmen am Arbeitsplatz, Informationsmaterialien oder Kampagnen.

Die mittlere Zielgruppenebene richtet sich an Menschen, die ein überdurchschnittliches hohes Risiko für Substanzmissbrauch oder Abhängigkeit zeigen. Zu diesen Zielgruppen zählen z.B. Kinder von alkoholabhängigen Eltern (*selektive Prävention*).

Unter der Bezeichnung *indizierte Prävention* lassen sich jene Aktivitäten zusammenfassen, die sich an Personen richten, die bereits ein manifestes Risikoverhalten etabliert haben. Somit sind besonders diese Zielgruppen einem erhöhten Suchtrisiko ausgesetzt. Eine Zielgruppe für *indizierte Prävention* sind zum Beispiel junge Erwachsene, die am Wochenende wiederholt exzessiv Alkohol trinken.

5. Aktion Lohnender Verzicht

Lohnender Verzicht wirbt für 6 Wochen alkoholfreies Leben. „Ich kann auch anders!“, lautet das Motto in der Aktion Lohnender Verzicht. Es wird die Frage gestellt, aus wie vielen Gewohnheiten sich der Alltag zusammensetzt. Gewohnheiten sind wichtig und helfen über den Tag. Vieles läuft aber auch automatisch: Die erste Zigarette nach dem Kaffee, der Klick ins Internet und das Erstaunen, dass so schnell zwei Stunden daraus geworden sind, das Feierabendbier vor dem Fernseher Alles ein Genuss? Oder gibt es auch Stimmen und Impulse, die sich wünschen, etwas anders machen zu können? – Veränderungen beginnen im Kopf. Wozu gibt es diese oder jene Gewohnheit? Gibt es wirklich Gründe so weiter zu machen wie bisher oder kann es auch anders gehen? Wie sähe dieses „anders“ aus?

Die Aktion lohnender Verzicht will ermutigen die Gewohnheit, die stört oder belastet oder einfach nicht gut tut aufzuspüren und zu verändern. Wir fragen nach alkoholfreien Alternativen, die das Leben bereichern können. Veränderungen z.B. bei regelmäßigem oder übermäßigem Alkoholkonsum sind sehr kraftaufwendig und lassen sich oft nur in kleinen Schritten bewältigen. Jede kleine Veränderung gibt Mut für neue Schritte.



Lassen wir uns bewusst auf diese alkoholfreie Zeit ein! Wir schöpfen Kraft, die aus jedem Neuanfang erwächst.

Die Aktion Lohnender Verzicht nimmt somit den zentralen Inhalt der Kampagne *Nüchtern betrachtet* in den letzten zwei Jahren auf und führt die Aktion unter einem anderen Namen 2009 nun für 6 Wochen weiter.

6. Punktnüchternheit

Das Konzept der Punktnüchternheit basiert darauf, dass jeder Mensch durch einen verantwortungsvollen Umgang mit Suchtmitteln Risiken vermeidet und zugleich Vorbild sein kann. Das Konzept legt nahe, in bestimmten Situationen konsequent auf Alkohol zu verzichten, z.B. im Straßenverkehr, am Arbeitsplatz, in der Schwangerschaft, beim Medikamentengebrauch und im verantwortlichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Es wurde Ende der 90`er Jahre mit dem "Aktionsplan Alkohol" der WHO verbreitet. Punktnüchternheit folgt dem Prinzip, dass Alkohol, als Genussmittel eingesetzt, nicht zwangsläufig zu Abhängigkeit führt, riskanter Konsum aber schon negative Folgen haben kann.

Vielfach ist der riskante und missbräuchliche Konsum von Alkohol mit moralischen Verurteilungen und Stigmatisierungen sowie Reglementierungen verknüpft. Das Konzept der Punktnüchternheit entbindet davon, weil es nicht um Verfehlung, sondern um Verantwortung geht. Moralische Wertungen werden überflüssig, ebenso erzieherische Argumente. Es geht nicht darum, Regelverletzungen zu ahnden und zu sanktionieren, sondern einen eigenen verantwortungsbewussten Umgang mit Suchtmitteln zu entwickeln. Vorbildverhalten hat somit einen hohen erzieherischen Wert.

6.1. Punktnüchternheit in der Arbeitswelt

Ein eigenverantwortlicher Konsumverzicht vor und während der Arbeitszeit ist notwendig, um Arbeitsleistung sowie Arbeitsqualität zu sichern und die Arbeitssicherheit zu gewährleisten. Für die Umsetzung sind verbindliche Regeln und Absprachen im Betrieb sowie Gespräche mit den Beschäftigten hilfreich. Es geht in erster Linie um eine Selbstverpflichtung aller Beteiligten auf der Grundlage einer innerbetrieblichen Willenserklärung. Punktnüchternheit soll Bestandteil einer Betriebskultur werden.

Für die betriebliche Suchtprävention stellt das Konzept der Punktnüchternheit ein ideales Präventionsziel dar. Das Grundprinzip der Suchtprävention heißt: Verantwortliches Handeln durch Information, Aufklärung und Beratung fördern und Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Betriebliche Suchtprävention setzt sich auf diese Weise für gesunde und sichere Arbeitsbedingungen und einen suchtmittelfreien Arbeitsplatz durch „Punktnüchternheit“ ein.



6.2. Punktnüchternheit in der Schwangerschaft (FASD Syndrom)

Nach Feststellung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) werden ca. 10.000 Kinder jährlich mit sog. Alkoholeffekten wie Kleinwuchs, Untergewicht, Hirnfunktionsstörungen usw. geboren, davon mehr als 3000 mit unmittelbaren Alkoholschäden (Alkoholembryopathie). Beim Alkohol gibt es für Schwangere keine Unbedenklichkeitsgrenze. Es ist daher für die Gesundheit des ungeborenen Kindes unabdingbar, gänzlich auf Alkohol zu verzichten!

Alkohol ist ein Zellgift, der als sogenannter *teratogener Schadstoff* (Teratologie = Lehre von Missbildungen) wirkt, da durch die Alkoholexposition im Mutterleib eine Vielzahl von dauerhaften Behinderungen und Schädigungen beim betroffenen Kind auftreten können. Dazu zählen Minderwuchs, körperliche Missbildungen und Schädigungen des zentralen Nervensystems. Zu den schweren Langzeitschäden gehören Verhaltensstörungen und intellektuelle Beeinträchtigungen, die bis in den Bereich der schweren geistigen Behinderung reichen. Die klinischen Symptome werden als *Alkoholembryopathie*, *Fetales Alkoholsyndrom* oder mit dem umfassenderen Begriff als *Fetale Alkoholspektrum-Störung (FASD)* bezeichnet und sind irreversibel.

6.3. Punktnüchternheit im Straßenverkehr

Jedes Jahr verursachen Autofahrer unter Alkoholeinfluss ca. 60 000 Verkehrsunfälle auf deutschen Straßen. An mehr als einem Viertel sind junge Fahrer zwischen 18 und 25 Jahren beteiligt. Gerade bei jugendlichen Fahreranfängern im Zweirad- und Pkw-Bereich ist das Unfallrisiko rund sieben Mal höher als bei älteren Verkehrsteilnehmern. In dieser Altersgruppe wird die "Freiheit der Mobilität" besonders intensiv erlebt und die schweren Unfälle nach Disco-Besuchen zeigen deutlich, wie gering unter bestimmten Voraussetzungen das Sicherheitsbewusstsein ist.

7. Workshops an und mit den Schulen

Voraussetzung für die Nachhaltigkeit von Workshops an den Schulen ist das Einbinden der Kontaktlehrer/-innen in die planende Vorbereitung. Die Schulen müssen ein strategisches, nicht nur momentanes Interesse an einer schulischen Suchtprävention haben.

Das Anliegen dieses Bausteins ist es, mit den Schülerinnen und Schülern zum Thema Alkohol ins Gespräch zu kommen. In interaktiver Form sollen die diversen Aspekte des Alkoholkonsums thematisiert werden, wie z.B. die Motive für den Konsum, die gesundheitlichen Risiken bzw. die Risiken der Suchtgefährdung. Wenn es sich in der Diskussion ergibt, kann durchaus



auch der Zusammenhang zu anderen Möglichkeiten von Abhängigkeit aufgegriffen werden.

Es soll nah an der Lebenswelt der eigenen Erfahrungen, Probleme und Unsicherheiten der Schülerinnen und Schüler diskutiert und reflektiert werden. Auch Fragen über Gefühle sind wichtige und sensible Bausteine in diesem Klärungsprozess.

Wichtig wird auch sein, dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, für sich selbst einen Katalog von stärkenden Faktoren zu entwickeln bzw. Alternativen zum Alkoholkonsum zu erarbeiten.

Die Art und Weise, wie die Gespräche sich entwickeln bzw. welche Schwerpunkte eine Rolle spielen und wie sie gewichtet werden, ist u.a. abhängig von dem Interesse der jeweiligen Gruppe und von ihrem Alter.

Die unter 16jährigen werden an die Diskussion zum Thema herangeführt, Diskussionen werden begleitet oder auch initiiert durch diverse Übungen. Bei den über 16jährigen wird darüber hinaus der eigene Konsum eine stärkere Rolle spielen; es kann Diskussionen zu ihren Lebenskonzepten und ihrem Reflexionsverhalten geben. Auch hierzu können Übungen zum Einsatz kommen.

Die über 16jährigen können außerdem dafür gewonnen werden, sich an der Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* zu beteiligen. Dies kann z.B. beinhalten, in der Fastenzeit 6 Wochen keinen Alkohol zu konsumieren oder andere individuelle oder in der Gruppe initiierte Aktionen zu entwickeln.

Neben den Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern sollten auch die Eltern mit einbezogen werden. Denkbar sind Elternabende zum Thema Alkohol/Alkoholprävention und/oder Alkohol in Verbindung mit Gewalt. Damit könnten sich auch Wege öffnen, auf den eigenen Alkoholkonsum einzugehen und das sehr problematische wie auch sensible Thema Kinder mit alkoholkranken Eltern anzugehen.

Die Workshops an den Schulen werden in der Kernzeit der Kampagne (25. Februar bis 15. April 2009) ihren Schwerpunkt haben. Es wird jedoch angestrebt, alkoholpräventive Workshops in ausgewählten Berliner Bezirken auch im übrigen Jahr als Standardangebot anzubieten.

8. Problemfeld Familie

8.1. Suchtkranke Eltern

Eine Suchterkrankung der Eltern oder eines Elternteils stellt für Kinder eine erhebliche Belastung und Bedrohung dar. Sie verläuft über viele Jahre, mitunter Jahrzehnte. Sucht ist beim Betroffenen verbunden mit einer starken Einengung der Aufmerksamkeit und der Energien auf die eigene Person und das Suchtmittel. Es kommt in vielen Fällen zu einer



Beeinträchtigung der Fähigkeit, Kinder angemessen zu versorgen, ihnen eine konstante und fördernde emotionale Zuwendung zuteil werden zu lassen und die Stabilität der äußeren Lebensbedingungen hinreichend zu gewährleisten. Die Trennung der Eltern - sofern überhaupt beide Elternteile vorhanden sind - und neue Beziehungen mit u.U. ebenfalls problembelasteten Partnern oder Teilfamilien sind häufig Alltag der Kinder. Problemlagen der Familien wie Beziehungsstörungen (Eltern/Kind, Partner), Vernachlässigung der Kinder, (wiederholte) Trennung/Scheidung, Kommunikationsstörungen, Konfliktverleugnung beeinträchtigen die Versorgung, Erziehung und Bildung der Kinder. Die suchtkranken Eltern leben in einer - mitunter überzogenen - Angst vor Eingriffen des Jugendamts und dem Verlust des Kindes. Sie isolieren sich und verheimlichen ihre Schwierigkeiten, bis es dann mitunter doch zu gravierenden Auffälligkeiten kommt.

Unter diesen Bedingungen entwickeln Kinder häufig eigene Störungen, die Teil der Familiendynamik sind, sich im sozialen Umfeld aber als individuelle Störungen darstellen (z.B. Schulverweigerung, weglaufen, einnässen, Aggressivität, emotionaler Rückzug, Lernschwierigkeiten, Delinquenz, Suchtmittelmissbrauch).

Die Beziehungsmuster in einer suchtbetroffenen Familie bringen häufig auch eine Reproduktion der Sucht über die Generationsgrenzen hinweg mit sich, die in eine eigene Suchterkrankung des Kindes münden kann. Andererseits gibt es genügend Beispiele dafür, dass selbst diese schwierigen Entwicklungsbedingungen auch positiv verarbeitet werden können.

Die Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* setzt am Punkt an, den Eltern einen weichen Einstieg in das Thema Alkohol zu bieten, indem sie mit einer Teilnahme den freien Willen zur Veränderung ohne Druck bekunden können.

8.2. Suchtgefährdete Kinder und Jugendliche

Über 32 Prozent der Jugendlichen in der 10. Schulklasse sind bereits in Kontakt mit legalen und illegalen Drogen gekommen, über 15% in den letzten 30 Tagen². In der überwiegenden Zahl der Fälle stellt dies wahrscheinlich kein gravierendes Problem dar. Im Einzelfall kann der Konsum jedoch in einen massiven Missbrauch oder eine Abhängigkeit münden. Dies ist meist ein längerer Weg über mehrere Jahre, der u.a. durch Schulversagen und -verweigerung, Delinquenz, Fehlen oder Scheitern einer Berufsausbildung und durch massive Störungen in der Familienkommunikation und in den Familienbeziehungen gekennzeichnet sein kann.

² Kraus, L. u.a.: Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD), München 2004



Gleichzeitig kann eine sich in Suchtmittelmissbrauch äußernde Entwicklungsstörung auch Ausdruck einer Familienproblematik sein. Loyalitätskonflikte, missglückende Ablösungsprozesse, symbiotische Beziehungsmuster, Grenzüberschreitungen und Dysfunktionalität des Eltern-Subsystems mit mangelnder Grenzsetzung sind hier häufig zu finden. Die Jugendlichen geraten mit ihrem Verhalten in der Familie, in der Schule, später am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit in Konflikt mit bestehenden Normen. Biographien von Kindern und Jugendlichen werden negativ beeinflusst, so dass die Erlebniswelt von Kindern und Jugendlichen zusätzlich von Gewalt- und Missbrauchserfahrung, Prostitution, Heim- und Psychiatrieaufenthalt, kultureller Entwurzelung und sozialer Isolation geprägt sein kann. Dies kann sich in Misstrauen, Distanz und Beziehungslosigkeit zu ihrer Umwelt äußern. Sie stehen oftmals pädagogischen und therapeutischen Hilfen ablehnend und damit auch dem sich Wiedereinlassen auf Veränderungsangebote misstrauisch, skeptisch und ängstlich gegenüber.

9. Internetseite

Bereits 2006 und 2007 hatte die Internetseite der Kampagne *Nüchtern betrachtet* eine wichtige Funktion (www.nuechtern-betrachtet-berlin.de). In ihr konnten nicht nur die wesentlichen Inhalte abgerufen werden, sondern sie enthielt auch aktuelle Informationen zur temporären Aktionen.

Die Webseite wird für *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* erweitert und trägt damit der zunehmenden Attraktivität insbesondere bei der Zielgruppe der Jugendlichen Rechnung. Auch wird sie noch mehr als in den vergangenen Jahren die Funktion des Info-Mediums übernehmen.

10. Bundeserweiterung

Das Blaue Kreuz in Deutschland, das Diakonisches Werk, die AWO und das SPI nehmen mit abgesandten Kolleginnen und Kollegen an der Kampagne teil. Alle drei Organisationen sind mit ihren jeweiligen Angeboten und Aktionen auch in den Bundesländern vertreten. Die Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* will diese Vernetzung aufnehmen. Im Rahmen der Konzeption und seiner Leitlinien wird der Stiftung SPI und der Arbeiterwohlfahrt angeboten, sich dem Teilbaustein „Lohnender Verzicht“ anzuschließen und diese alkoholpräventive Aktion gemeinsam auch im übrigen Bundesgebiet durchzuführen.

11. Zielgruppen und Settings der Kampagne

Mit der Kampagne wollen wir Menschen mit und ohne Suchtproblematik, insbesondere aber die mit einer Suchtgefährdung erreichen.



Dafür möchten wir folgende Settings gewinnen:

- Verwaltungen, Ämter
- Betriebe, Firmen und Verbände
- Schulen
- Kneipen, Cafes
- Diskotheken
- Kantinen
- Geschäfte, Kioske
- Nachbarschaftshäuser
- Arztpraxen, Apotheken
- Sportvereine
- Hochschulen
- Bibliotheken
- Kirchen
- u.a.

Die Kooperation mit Medien ist dabei ein entscheidendes Mittel für die Erreichung der einzelnen Zielgruppen in den unterschiedlichen Settings. Prominente und Sportler sollten als Unterstützer gewonnen werden.

12. Suchtpolitische Forderungen

Die Arbeitsgruppe Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009 versteht sich nicht nur als eine rein inhaltlich und praktisch arbeitende Arbeitsgruppe, sondern sieht seine Aufgaben auch darin, der Suchtprävention im Land Berlin mehr Geltung zu verschaffen. Unter dieser Maßgabe will die Arbeitsgruppe insbesondere Alkoholpolitische Denkanstöße geben.

Die Arbeitsgruppe hat sich auf folgende suchtpreventive Forderungen verständigt:

- Umfassendes Verbot von Tabak- und Alkoholwerbung auf den Straßen und damit auch in unmittelbarer Umgebung von Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und Kindertagesstätten. Ein Werbeverbot in Verbindung mit Sport oder Prominenz und Werbung, die sich an Jugendliche richtet (Bannmeile).
- Anhebung der Altersgrenze auf 18 Jahre beim Erwerb und Konsum von sämtlichen Alkoholika, also auch Bier und Wein.
- Steuererhöhung auf Alkoholprodukte.
- Fester Anteil der Steuereinnahmen aus dem Verkauf alkoholischer Getränke, die der suchtpreventiven Arbeit und den Sucht hilfeprojekten zur Verfügung gestellt werden.



- Die Entwicklung von verbindlichen Leitlinien zu FASD und Warnhinweise auf alkoholischen Getränken, die auf die toxische Wirkung des Alkohols auf das ungeborene Kind im Mutterleib hinweisen (siehe FASD = Fetales Alkoholsyndrom), da hier der Alkohol als Zellgift irreparable Schäden bei Ungeborenen anrichtet.
- Einführung eines suchtfreien Tages im Kalender, wie es beispielsweise bereits den Weltnichtrauchertag oder Welt-Aids-Tag gibt.
- Verschärfung der Alterskontrollen.

Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009 wird diese politischen Forderungen, die bereits im Vorjahr aufgestellt wurden, 2008 und 2009 noch stärker in die Öffentlichkeit bringen.

Darüber hinaus unterstützen und schließen wir uns einem 10 Eckpunkte Papier an, das anlässlich der Fachtagung „Familiengeheimnisse - Wenn Eltern suchtkrank sind und die Kinder leiden“, am 04. und 05. Dezember 2003 im Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung in Berlin, erhoben wurde:

1. Kinder aus suchtbelasteten Familien haben ein Recht auf Unterstützung und Hilfe, unabhängig davon, ob ihre Eltern bereits Hilfeangebote in Anspruch nehmen.
2. Den Kindern muss vermittelt werden, dass sie keine Schuld an der Suchterkrankung der Eltern tragen. Sie brauchen eine altersgemäße Aufklärung über die Erkrankung der Eltern und bestehende Hilfeangebote.
3. Die Zusammenarbeit zwischen den Hilfesystemen, insbesondere der Suchtkrankenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe und den medizinischen Diensten, muss optimiert werden. Um wirkungsvolle Interventionen zu erreichen, muss arbeitsfeldübergreifend kooperiert werden. Lehrer, Erzieher, Ärzte, Sozialarbeiter, Psychologen und Pädagogen müssen verbindlich zusammen arbeiten. Das Ziel ist, betroffene Kinder und Eltern frühzeitig zu erkennen und die ihnen angemessene Unterstützung anzubieten.
4. Die Öffentlichkeit muss über die Auswirkungen von Suchterkrankungen auf Kinder und Familien informiert werden. Eine sensibilisierte Öffentlichkeit erleichtert es Eltern, die Sucht als Krankheit anzunehmen. So wird den Kindern der Weg geebnet, Unterstützung zu suchen und anzunehmen.
5. Das Schweigen über Suchterkrankungen muss beendet werden. Es muss ein Klima geschaffen werden, in dem betroffene Eltern und Kinder Scham- und Schuldgefühle leichter überwinden und Hilfe annehmen können. Kinder leiden unter Familiengeheimnissen.



6. Auch Suchtkranke wollen gute Eltern sein. Suchtkranke Eltern brauchen Ermutigung und Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung. Das Wohl der Kinder muss bei diesen Bemühungen im Mittelpunkt stehen.
7. Die familienorientierte Sichtweise erfordert eine gemeinsame innere Haltung der beteiligten Helfer. Sie muss Grundlage aller Angebote und Interventionen sein.
8. Bei Kindern, deren Familien sich gegen Hilfeangebote verschließen, kann zum Schutz der Kinder im Einzelfall auch eine Intervention gegen den Willen der Eltern erforderlich werden.
9. Schule und Kindertagesstätte sind zentrale Lebensräume für Kinder aus suchtblasteten Familien. Sie müssen dort mit der erforderlichen Aufmerksamkeit frühzeitig erkannt werden. Gemeinsam mit den Eltern müssen Hilfeangebote vermittelt werden.
10. Das Wissen über die Entstehung von Suchterkrankung sowie die Auswirkungen auf Kinder und Familien muss verpflichtend in die Ausbildung der pädagogischen, psychologischen und medizinischen Berufsgruppen aufgenommen werden. So wird das Bewusstsein der Problematik in den jeweiligen Fachdisziplinen frühzeitig gefordert und langfristig eine gesellschaftliche Einstellungsveränderung gefördert.

In der Europäischen Charta Alkohol von 1995 hat die WHO bereits grundsätzliche Aussagen zum Alkoholverbrauch gemacht: „Alle Kinder und Jugendliche haben das Recht, in einer Umwelt aufzuwachsen, in der sie vor den negativen Folgen des Alkoholkonsums und soweit wie möglich vor Alkoholwerbung geschützt werden.“

Nüchtern betrachtet, bewusst erlebt 2009 pflichtet den Schlussfolgerungen bei, die von Peter Anderson für die Nationale Stiftung für Alkoholprävention, Niederlande und dem ELSA-Projekt 2005-2007 verfasst wurden. Der Bericht wurde im Rahmen eines Vertrages mit der Europäischen Kommission [Vereinbarung Nr. 2004318] erstellt. Die im Bericht enthaltenen zentralen Aussagen über Alkoholwerbung, die von *Nüchtern betrachtet, nüchtern erlebt 2009* auch als Suchtpolitische Forderungen angesehen werden, werden im Folgenden wiedergegeben.

1. Trinkalkohol ist, obwohl es sich um einen ubiquitären Giftstoff handelt, sowohl in traditionellen als auch in nicht-traditionellen Medien, z. B. den Diensten der Informationsgesellschaft, ein weithin vermarktetes Produkt
2. Die gegenwärtigen europäischen Regelungen für kommerzielle Kommunikationen über Alkohol werden kaum überwacht und sind sehr unterschiedlich, so dass eine Annäherung in ganz Europa mit einer Spezifikation des Ausmaßes, in dem Alkoholwerbung in



- gewissen Kategorien von Medien und Veröffentlichungen erlaubt ist, notwendig wird
3. Jugendliche sind besonders durch Alkohol gefährdet und empfänglich für im Allgemeinen auf sie abzielende Alkoholwerbung
 4. Alkoholwerbung steht in Zusammenhang mit den an Alkohol geknüpften Erwartungen der Jugendlichen und ihrem Wunsch nach Alkoholkonsum
 5. Alkoholwerbung erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche mit dem Trinken beginnen, sowie die Menge, die sie insgesamt trinken, und die Menge, die sie zu einem einzigen Anlass trinken
 6. Wissenschaftliche Belege dafür, dass die nichtgesetzliche Regulierung kommerzieller Kommunikationen Auswirkungen auf den Inhalt oder die Menge von Werbung hat, sind nicht verfügbar
 7. Ansätze bei der Aufklärung können nicht als Alternativen im Rahmen der Alkoholpolitik zur Regulierung der Vermarktung von Alkohol, z. B. in Form von Werbung, angesehen werden
 8. Drei Viertel der europäischen Bürger befürworten das europaweite Verbot von auf Jugendliche abzielender Alkoholwerbung
 9. Der Schaffung eines europäischen Äquivalents zum *US Centre on Alcohol Marketing and Youth* zur Überwachung des Kontakts von Jugendlichen mit kommerziellen Kommunikationen muss dringend Beachtung geschenkt werden.

Weitere Inhalte des Berichtes sind unter
http://www.bmg.bund.de/cIn_110/SharedDocs/Downloads/DE/Drogen-Sucht/Alkohol/Studie-Alkoholwerbung,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/Studie-Alkoholwerbung.pdf
einzusehen.

13. Prinzipien der Kampagne

- Freiwilligkeit
- Keine Überprüfung der Gewinner auf mögliche Verfehlungen
- Offenheit
- Klarheit
- Vertrauen schaffen
- Verbindende Elemente schaffen
- Bundesweiter Ansatz



14. Sponsoring

In 2006 und 2007 konnte die Kampagne *Nüchtern betrachtet* durch den engagierten Einsatz aller Kolleginnen und Kollegen in der Arbeitsgruppe ein gesundes und ausgabendeckendes Budget aufstellen. Hinzu kam die großzügige Hilfe vom Blauen Kreuz sowie der Deutschen Telekom. Für das Jahr 2008 ff. wird die Arbeitsgruppe darüber hinaus versuchen, u.a. die Fördermöglichkeiten der Aktion Mensch nutzen zu können.

15. Organisatorische Rahmenbedingungen

- Fachlicher Austausch zwischen den Kampagneunterstützern
- enge Kooperation zwischen und mit den Beteiligten
- Vernetzungsansatz

16. Qualitätsmanagement

Im Rahmen der Qualitätsentwicklung streben wir eine evidenz basierte Kampagne an, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet ist. Wir verstehen Prävention nicht als ein Konzept, welches mit einmaligen Aktionen zum Ziel führt, sondern als einen stetigen Prozess, der sich an bestimmten Zielen orientiert und durch Kontinuität auszeichnet. Die Arbeit der Kampagne *Nüchtern betrachtet, Bewusst erlebt 2009* ist individuell und zielgruppenspezifisch gestaltet, um den jeweiligen Problemlagen gerecht werden zu können. Die Akteure der Kampagne wollen durch ihre Arbeit die Qualität und Professionalisierung der Suchtprävention stärken.

17. Ziele

Die im Rahmen der Kampagne verfolgten Ziele decken sich mit dem *Empfehlungen des Drogen- und Suchtrates an die Drogenbeauftragte der Bundesregierung für ein Nationales Aktionsprogramm zur Alkoholprävention* vom 9. Juni 2008.

1. Förderung der Alkoholabstinenz bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres
2. Reflektierter und maßvoller Alkoholkonsum bei jungen Menschen, Minderung des Rauschtrinkens
3. Temporäre Konsumfreiheit, ohne erhobenen Zeigefinger



4. Motivation und Gewinnung der Bevölkerung für den risikoarmen Alkoholkonsum – Entwicklung und Stabilisierung eines Problembewusstseins hinsichtlich des eigenen Alkoholkonsums
5. Erhöhung der ärztlichen (Kurz)Interventionen bei Patienten mit riskantem oder abhängigen Alkoholkonsum
6. Maßnahmen zum breitenwirksamen Verzicht auf Alkohol in der Schwangerschaft und beim Stillen, bei der Arbeit, im Straßenverkehr, beim Sport und während der Einnahme von Medikamenten, zur Vermeidung von Mischkonsum
7. Senkung des Alkoholkonsums durch gesetzliche Maßnahmen

Die unter den Pkt. 1. bis 6. aufgeführten einzelnen Handlungsziele sind unter http://www.bmg.bund.de/DE/Drogen-und-Sucht/drogen-und-sucht_node.html zu entnehmen.

Für die Arbeitsgruppe

Wolfgang Nitze



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe „Nüchtern betrachtet, bewusst erlebt“ sowie ihre Institutionen:

Dr. Elke Langbehn

Projekt Schule + Sucht, Präventionseinrichtung
der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Herrmann Henke

BA Steglitz-Zehlendorf
Gesundheit 21

Jörg Meese

Stiftung SPI, AWO Landesverband Berlin e.V.

Wolfgang Nitze

BA Friedrichshain-Kreuzberg
Plan- und Leitstelle Gesundheit

Andreas Engel

Koordinator der Kontaktlehrer
Friedrichshain-Kreuzberg

Karin Baar

Klasse 2000

Gerd Horstig

BA Schöneberg-Tempelhof
Planungs- und Koordinierungsstelle
Gesundheit

Gerhardt Thulcke

Guttempler

Heide Mutter

BA Neukölln
Bürgerdienste und Gesundheit

Dagmar Schütze

Blaues Kreuz in Deutschland e.V.
Landesverband Berlin-Brandenburg

Ines Krahn

Landesstelle Berlin für
Suchtfragen e.V.

Ove Fischer

BA Marzahn-Hellersdorf
Plan- und Leitstelle Gesundheit
und Soziales

Ulrich Liedholz

Diakonisches Werk Stadtmitte e.V.
Beratungsstelle für Alkoholranke

Ken Thielebein

TWG Starthilfe
Hiram Haus e.V.